

Name: Alexander Engelhard

Alter: 48

**Beruf: Müller und Diplom
Wirtschaftsingenieur (FH)**

Wohnort: Weißenhorn - Attenhofen

Partei: CSU (seit 1998)



- 1. In medialen, gesellschaftlichen und politischen Debatten empfinden wir Landwirte, dass wir oft als Schuldige für alles hingestellt werden. Wie stehen Sie dazu? Was tun Sie, um hier Vorurteile abzubauen?**

Da ich auf dem Bauernhof meiner Eltern aufgewachsen bin, mein Bruder und meine Frau jeweils eine aktive Landwirtschaft betreiben, kenne ich mich in der Landwirtschaft aus und kann die Menschen sachlich aufklären. Wenn man die Berichterstattung in den Medien anschaut, kann man wirklich den Eindruck gewinnen, dass da wenig sachlich berichtet wird, z.B. in Zusammenhang mit der Düngeverordnung. Da sind die Landwirte nicht selten die Sündenböcke. Das ist falsch und unanständig. Da müssen die Medien sich selbst mal an die Nase fassen.

- 2. Bei uns besteht der Eindruck, dass sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Tierhaltung sehr am gesellschaftlichen Mainstream orientieren. Wie stellen Sie sich eine praxistaugliche Umsetzung vor?**

Wir müssen mit Aufklärung und mit Maß und Mitte mit diesen gesellschaftlichen Forderungen umgehen. Es muss dann auch deutlich gemacht werden, dass verschärfte Regelungen auch für importiertes Fleisch aus dem Ausland gelten muss und dass die zusätzlichen Anforderungen die Landwirte finanziell nicht noch zusätzlich belasten. Die Übergangszeiten müssen lange genug und praxistauglich sein.

- 3. Die immer stärker ausufernde Bürokratie raubt unseren Landwirten die Zeit, sich auf das Wesentliche – nämlich Tierhaltung, Pflanzenbau und Management – zu konzentrieren. Was tun Sie dafür, hier eine Kehrtwende einzuleiten?**

Da ich selbst regelmäßig bei der Erstellung der Mehrfachanträge und der sonstigen Bürokratie befasst bin, kann ich aus Erfahrung sagen, dass es da einiges an sinnloser Bürokratie gibt, die abgeschafft werden muss und dass Bagatell-Grenzen eingeführt werden sollten. Das will ich im Bundestag anpacken.

- 4. Das eigenständige agrarsoziale Sicherungssystem (SVLFG) trägt zu einer umfassenden Absicherung unserer bäuerlichen Familien bei und ist europaweit einzigartig. Allerdings verursacht der agrarstrukturelle Wandel leider auch eine Erosion der aktiven Beitragszahler. Daher bedarf es dauerhaft der Gewährung von Bundesmitteln, um die notwendigen Ausgaben zu decken. Wie stehen Sie zum Erhalt dieses eigenständigen sozialen Sicherungssystems?**

Ich unterstütze diese Forderung voll und ganz.

- 5. Biobetriebe leisten gute Arbeit. Konventionelle Betriebe leisten gute Arbeit. Dennoch werden sie in der öffentlichen Diskussion ständig gegeneinander ausgespielt. Was tun Sie dafür, dass diese Schwarz/Weiß-Debatte endlich aufhört?**

Meine Familie betreibt konventionelle Landwirtschaft und ich eine Bio-Mühle. Ich kenne daher beide Seiten. Wir brauchen beide Betriebsformen, um die Nachfrage unserer Gesellschaft nach Lebensmitteln gerecht zu werden. Das muss die Politik betonen, genauso wie es die Medien besser darstellen müssen. Alles andere ist Augenwischerei.

- 6. Das Thema Pflanzenschutz wird emotional diskutiert. Wenn Landwirte keine großen Ernte- und Qualitätsverluste einfahren möchten, dann ist der Schutz der Kulturen aber vonnöten. Was tun Sie dafür, eine Versachlichung der Debatte zu erreichen?**

Auch bei diesem Thema kann man nur mit Fachwissen und Erfahrung etwas erreichen. Daher müssen Politik und Medien, aber auch die Vertreter der Landwirtschaft, wie der Bauernverband, sachlich aufklären, warum Pflanzenschutz nicht per se des Teufels ist.

- 7. Die deutsche Politik setzt die Produktionsstandards für die heimischen Landwirte immer weiter nach oben. Gleichzeitig drängen über die offenen Märkte billig produzierte Güter aus dem Ausland in die deutschen Regale (Stichwort Flüssig-Ei und Eier aus Käfighaltung). Wie wollen sie die heimischen Landwirte in diesem Spannungsfeld wettbewerbsfähig halten? Und wie wollen Sie das für andere Erzeugnisse verhindern?**

Die Kennzeichnung der Herkunft und der Produktionsstandards in entsprechender Größe und Verständlichkeit ist hier entscheidend. So können die Verbraucher am Einkaufsverhalten zeigen, dass Sie auch bereit sind, die dafür notwendigen höheren Preise zu bezahlen. Marktabschottung ist kein zeitgemäßer Weg, doch den Menschen deutlich ihr Einkaufsverhalten bewusst zu machen, schon.

8. 50 Prozent der schwäbischen Milchbauern halten ihre Kühe in Anbindehaltung. Wie stehen Sie zu einem generellen Verbot dieser Haltungsform? Trauen Sie sich, dafür auch öffentlich Ihre Stimme zu erheben?

Meiner Meinung nach muss man da differenzieren, ob die Kühe teilweise Gelegenheit haben, auf die Weide zu kommen. Dann müssen zumindest die Übergangsfristen deutlich länger werden.

9. Die Versiegelung landwirtschaftlicher Flächen durch Wohn-, Gewerbe- und Infrastrukturbau schreitet in Bayern und in ganz Deutschland stetig voran. Die Forderung nach einer nachhaltigen, regionalen Lebensmittelversorgung, nach Biodiversität und Artenschutz steht dazu in krassem Widerspruch. Welche Ansätze sehen Sie, diese massiven Konflikte aufzulösen?

Zumindest öffentliche Gebäude sollten nach Möglichkeit mehrgeschossig gebaut werden und - wenn möglich - sozialer Wohnungsbau integriert werden. Auch im gewerblichen Bereich müssen die vorhandenen Flächen besser genutzt werden. Ganz wichtig ist auch, dass die Ausgleichsflächenregelung grundsätzlich überarbeitet wird und somit nicht immer die doppelte Fläche der landwirtschaftlichen Produktion entnommen wird.

10. Warum soll ein Bauer / eine Bäuerin SIE wählen?

Weil ich auf dem Bauernhof aufgewachsen bin, immer noch in der Landwirtschaft mithelfe und als Bio-Müller das Marktgeschehen täglich mitbekomme. Ich kann Ihre Anliegen aus eigener Erfahrung nachvollziehen und kann Sie somit glaubwürdig im Deutschen Bundestag vertreten.

11. Gibt es eine Botschaft, die Sie an unsere Landwirtschaftsfamilien richten wollen?

In schwierigen Zeiten muss man zusammenhalten. Arbeiten Sie mit Ihren Nachbarbetrieben zusammen. Bilden Sie Maschinengemeinschaften, um die Kosten zu senken und schlagkräftiger zu wirtschaften. Nutzen Sie gegenseitig Ihre Stärken und lassen Sie sich von den vielfältigen Angeboten des BBV helfen.